



# Unser Tschestereg

(im Banat, Serbien)

**Jährlicher Rundbrief für die  
Tschestereger und ihre Nachkommen**

Ausgabe Dezember 2020 (Nr. 44)

Grüß Gott, liebe Landsleute,

ich hoffe, dass der Rundbrief Euch alle in guter Verfassung antrifft.

2020 – dieses Jahr wird uns noch lange im Gedächtnis bleiben. Als das Jahr, in dem das Corona-Virus sich über die ganze Erde verbreitete. Allein in Deutschland infizieren sich zur Zeit täglich etwa 20.000 Menschen, und die Gesamtzahl der Infizierten in Deutschland wird bald 1 Million erreichen.

Das Virus hat die Menschheit zu Kontaktbeschränkungen und Sicherheitsvorkehrungen bisher nicht gekanntes Ausmaßes gezwungen. Es ist traurig, dass nur zwei Drittel der deut-

schen Bevölkerung hinter der Corona-Sicherheitspolitik unserer Volksvertreter stehen. Jeder Dritte lehnt sie, von aggressiven Meinungsmachern im Internet beeinflusst, ab bzw. stellt sie in Frage. Wie soll das noch weitergehen?

Und dann wurde auch noch wie niemals zuvor die ganze Welt monatelang durch den amerikanischen Präsidenten-Wahlkampf sowie die Wahl und die Stimmzählung außer Atem gehalten. Doch nun zu den Tschesterleker Angelegenheiten.

## Tschestereg-Chronik

Die meisten von Euch habe ich in den letzten zwei Jahren zu ihren Familienschicksalen befragt. Ihr habt mir bereitwillig und geduldig erzählt, was Ihr und Eure Familien erlebt habt, und ich habe die Geschichten niedergeschrieben, um sie in einer Tschestereg-Chronik zu berücksichtigen. Auch an dieser Stelle noch

einmal meinen ganz herzlichen Dank für Eure Bereitschaft, Eure Offenheit und Geduld.

Ich bemühe mich, die Tschestereg-Chronik im Laufe des nächsten Jahres fertigzustellen und dann als Buch herauszugeben.

## Familienbuch Tschestereg

Von dem Familienbuch Tschestereg liegen noch 36 Stück vor. Das Buch, das 978 Seiten umfasst, kann für 56,50 Euro inklusive Versandkosten (Inlandspreis) bestellt werden bei: Josef Michels – unter der Telefonnummer

07724-7122 bzw. mittels e-mail an [JoMichels@gmx.de](mailto:JoMichels@gmx.de) oder brieflich bei AVBF – Josef Michels, Spittelbergstr. 11, 78112 St. Georgen.

## Besondere Geburtstage

28 Tschesterleker sind in diesem Jahr 90 oder mehr Jahre alt geworden. Die ältesten Landsleute sind Elisabeth Rothen geb. Jost (\* 1921), die – so Gott will – am 19. März nächsten Jahres bei guter Gesundheit 100 Jahre alt wird, Elisabeth Gerhardt geb. Tausch (\* 1924) und Johann Simon (\* 1924). Runde Geburtstage

hatten in diesem Jahr folgende Landsleute: (bei den Frauen sind nur die Vor- und Mädchennamen angegeben, da sie ja sowieso nur unter diesen Namen bekannt sind)

**95 Jahre:** Anna Fiedler und Katharina Franz

**90 Jahre:** Mathias Braun, Marisch Focht, Anna Hetzer, Anton Marschall, Johann Rothen, Maria Schmidt

**85 Jahre:** Josef Barche, Theresia Holzner, Katharina Jost, Mathias Krämer, Susanne Laub, Anton Messling, Magdalena Simon

**80 Jahre:** Martin Appel, Karolina Braun, Katharina Gerhardt, Kunigunde Gerhardt, Maria Krämer, Katharina Krist, Karl Leitner, Elisabeth Prinz, Eva Schira, Erwin Straky

Wir wünschen allen Genannten noch viele gute Jahre in Gesundheit.

### Unsere Verstorbenen

Seit November letzten Jahres haben wir erfahren, dass die folgenden Landsleute verstorben sind:

	Geb.-Jahr	Wohnort	Haus / Viertel	
Anton, Johann	1941	Plüderhausen/D	228/2 IV	(+ 01/2019)
Anton, Franz	1936	Wien/Öst.	??? ??	(+ 08/2012)
Becker, Peter	1930	Zuzenhausen/D	73 VIII	(+ 08/2020)
Fendler, Peter	1932	Hage Blandf.-Wichte/D	171 XIII	(+ 06/2020)
Hetzer, Karolina	1928	Rastatt/D	43 V	(+ 03/2020)
Krämer, Katharina geb. Fendler	1929	Ulm/D	69 VIII	(+ 08/2020)
Leitner, Johann	1929	Arizona/USA	129/1 IX	(+ 2019)
Masching, Katharina geb. Müller	1930	Lohhof/D	140/1 IX	(+ 06/2020)
Wirth-Manz, Helene	1932	Balingen/D	154 XI	(+ 01/2020)

Mögen sie in Frieden ruhen. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

### Kassenbericht

Kassenbestand nach Versand des Rundbriefs im Dezember 2019 :	1.292,19 Euro
Gesamtbetrag der 7 Geldspenden seit Dezember 2019 :	+ <u>280,00 Euro</u>
	1.572,19 Euro
Kosten des Versands der 113 Rundbriefe im Nov./Dez. 2020 :	- <u>198,08 Euro</u>
Aktueller Kassenbestand :	1.374,11 Euro

Seit dem Aufruf im November/Dezember 2017 haben 44 Landsleute Geld für die Gemeinschaftskasse gespendet. Ihnen allen danke ich im Namen der Ortsgemeinschaft ganz herzlich – insbesondere den neun Landsleuten, die jeweils 100 beziehungsweise 50 Euro gespendet haben. Die Zuwendungen werden nur für die Kosten der Rundbriefe verwandt (Kopierkosten, Porto, Adressaufkleber).

### Nachricht in eigener Sache

Bei mir ist im Oktober Lymphdrüsenkrebs diagnostiziert worden. Ich hoffe, dass ich die Erkrankung (ein hoch malignes MALT-Lymphom) überstehe und meine Tätigkeit für die

Tschesterleker Gemeinschaft auch künftig fortsetzen kann. Ich bitte Euch, meine Heilung durch Eure Gebete zu unterstützen.

### Ein gesegnetes Weihnachtsfest

Ich wünsche Euch allen eine geruhsame Adventszeit, ein schönes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr in Ge-

sundheit. Insbesondere allen Kranken baldige Genesung.

Für die Heimatsortgemeinschaft grüßt aus dem Rheinland mit einem herzlichen „Servus“

Peter Barche Hüsgen 6, D-40764 Langenfeld, Tel. 02173-71998,

Internetseite: [www.tschestereg.de](http://www.tschestereg.de)

e-mail: [info@tschestereg.de](mailto:info@tschestereg.de)

Wie bereits gesagt, jährt sich der Geburtstag von Elisabeth Rothen geb. Jost im März nächsten Jahres zum 100. Mal. Aus diesem Anlass gebe ich hier mit ihrem Einverständnis ihre Familiengeschichte in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wieder.

## **Kriegs- und Nachkriegsschicksale der Schwestern Maria und Elisabeth Jost**

von Peter Barche, Hüsgen 6, D-40764 Langenfeld – nach den Angaben von Elisabeth Rothen geb. Jost

Im Februar 1919 heiraten der 24jährige Maurer Peter Jost und die 20jährige Margaretha Schäfer. Aus der Ehe gehen zwei Töchter hervor: Maria (\* 1919) und Elisabeth (\* 1921). Die Familie wohnt im Haus Nr. 66/1 im Viertel VII.

Die Tochter Maria heiratet im Oktober 1937 mit 17 Jahren den 32jährigen Johann Krämer. Sie ziehen in das Haus Nr. 190 im Viertel XVI und bekommen 1938 den Sohn Mathias und 1940 die Tochter Maria.

Zwei Jahre nach ihrer Schwester heiratet im August 1939 auch die 18jährige Elisabeth Jost. Ihr Mann ist der 20jährige Jakob Rothen. Die beiden ziehen in das Haus Nr. 16 im Viertel II. Im Frühjahr 1943 wird ihr Sohn Johann geboren.

Als das Banat Anfang der 1940er Jahre von der deutschen Wehrmacht besetzt wird, erhält der Maurer Jost von den Besatzern Aufträge für Maurerarbeiten. Seine Schwiegersöhne werden beide zum deutschen Militär eingezogen.

*Jakob Rothen* wird am 11.3.1944 schwer verwundet, als durch einen Partisanenanschlag die Lissa-Brücke (wohl auf der kroatischen Insel Lissa, heute Vis) einstürzt und einen deutschen Panzer mit hinunter reißt. Während drei seiner reichsdeutschen Kameraden sterben, kommt Jakob Rothen mit dem Leben davon, allerdings schwer verletzt. Er erleidet einen Becken- und einen Armbruch und Schnittwunden im Gesicht und wird zur Behandlung ins Militärkrankenhaus in Semlin bei Belgrad gebracht. Kurz darauf erhält seine Frau infolge eines Irrtums die Nachricht, dass ihr Mann gestorben sei. Ein Soldat aus Molidorf, der auf Heimaturlaub ist, überbringt ihr die Nachricht. Drei Tage später erhält Elisabeth Rothen jedoch von der Wehrmacht die erlösende Nachricht, dass ihr Mann noch lebt, aber verwundet im Lazarett liegt und nicht sprechen und sehen kann. Bald darauf besucht sie ihn in Semlin. Als die deutschen Soldaten wegen der Invasion der Russen um den 1. Oktober 1944 aus Jugoslawien abgezogen werden, nehmen sie auch die Verwundeten, unter ihnen Jakob Rothen, mit. Er kommt wohl in ein Krankenhaus oder Lazarett in Dresden und gerät, als die Russen dort einmarschieren, in russische Gefangenschaft. Im Gefangenenlager trifft er auf den Tschesterleker Nikolaus Beierle. Der berichtet Dritten, Jakob Rothen gehe es schlecht und er sei auf fremde Hilfe angewiesen.

Irgendwann im Laufe des Jahres 1944 wird Elisabeth Rothen vor ihrem Haus von einer fremden Frau, wahrscheinlich einer Zigeunerin, die durch den Ort zieht und mit Wahrsagen ihren Lebensunterhalt verdient, angesprochen. Die Frau bittet sie, sich die Zukunft von ihr weissagen zu lassen und dann sagt sie ihr: „Oh, oh, deinem Mann geht es garnicht gut. Sehr schweres Schicksal. Er hat Unglück überlebt, aber nur für drei Jahre.“

Im Laufe des Monats Oktober 1944 wird Peter Jost von den Partisanen festgenommen und wohl am 23. Oktober oder später ins Lager Zerne gebracht, wo die festgenommenen Deutschen im Keller des Gemeindehauses festgehalten werden. Schon zuvor waren Tschesterleker nach Zerne gebracht worden. Diese wurden ab dem 24. Oktober durch Massenhinrichtungen ermordet. Die ab dem 23. Oktober nach Zerne Gebrachten bleiben nach den Massenhinrichtungen noch ein paar Tage im Gemeindehaus-Keller und werden dann

als Zwangsarbeiter nach Julia (Jakschitschewo), einem Meierhof zwischen Zerne und Hatzfeld, gebracht. Im Allgemeinen für die Dauer von drei Jahren.

Als Ende Dezember 1944 etwa hundert Tschesterlekerinnen zusammen mit Frauen aus vielen anderen Gemeinden zur Zwangsarbeit nach Russland gebracht werden, sind unter ihnen auch die Schwestern Maria Krämer und Elisabeth Rothen. Sie kommen in das Lager Nemschino im Donezbecken. (Über die Lagerzeit in der UdSSR wird in der Tschestereg-Chronik ausführlich berichtet werden.)

Eine russische Arbeitskollegin bietet der Elisabeth Rothen an: „Wenn Du einen Brief an Deine Angehörigen schreiben willst – ich werde ihn für Dich aufgeben.“ Elisabeth schreibt einen Brief an ihren Vater und führt die Namen aller Tschesterleker Frauen auf, die in ihrem Lager sind. Die Kollegin gibt den Brief auf, und er gelangt nach Tschestereg – wo er allerdings im Papierkorb des Postamts landet, weil es verboten ist, den Deutschen Post zuzustellen. Die gute Herzeg Wess Lina, die bei der Post putzt, fischt den Brief in einem unbeobachteten Moment aus dem Abfallkorb und leitet ihn an die Familie weiter.

Nachdem man ihre Mütter fortgebracht hat, werden die Kinder von den Großmüttern betreut, der Johann Rothen von der Großmutter väterlicherseits und die beiden Krämer-Kinder von der Krämer-Großmutter.

Im Oktober 1945 werden die Alten, die Kranken und die Kinder ins Vernichtungslager Rudolfsgnad gebracht. Unter ihnen sind auch die Kinder der Jost-Schwestern und ihre Jost- und Rothen-Großmütter (letztere zusammen mit ihrem zweiten Mann Karl Blum) sowie die Urgroßmutter Magdalena Schäfer. Von ihnen allen überleben nur die drei Kinder die folgenden Monate.

Die drei nun verwaisten Kinder werden im Jahr 1946 wie viele andere Kinder ohne Angehörige in jugoslawische Umerziehungsheime in entfernten Regionen gebracht.

Nach seiner Entlassung aus dem Lager in Julia geht Peter Jost nach Tschestereg, wo er als Maurer arbeitet. Wie es dazu kommt, dass er nach Tschestereg zurückkehrt, ist nicht bekannt. Eigentlich ist es den Donauschwaben nicht gestattet, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren. Aber sie brauchen ihn wohl als Maurer. Da seine Frau im Lager Rudolfsgnad gestorben ist, tut sich Jost mit der Witwe Katharina Stecher geb. Biczok zusammen, die von den Partisanen in Tschestereg als Näherin eingesetzt wird. Die deutschen Handwerker sind alle im selben Gebäude untergebracht, im hinteren Teil der früheren Gaststätte Focht-Bartole.

Jakob Rothen kommt im Laufe des Jahres 1946 oder 1947 mit einem Gefangenentransport in Linz an. Wahrscheinlich ist er wegen seiner schlechten körperlichen Verfassung so früh aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden. Der junge Tschesterleker Peter Schuster, der sich wie so oft, wenn ein Gefangenentransport eintrifft, am Bahnhof aufhält, sieht ihn aus dem Zug steigen. Er erkennt Jakob Rothen kaum, denn er sieht infolge seines schlechten Gesundheitszustands sehr gealtert aus. In Linz erfährt Jakob Rothen von der Tschesterlekerin Eva Paul (\* 1921), der Frau vom „Schiwwr Sepp“, in welchem russischen Lager seine Frau als Zwangsarbeiterin ist. Eva Paul war auch in Russland, wurde aber wegen Krankheit vorzeitig entlassen. Daraufhin schreibt Jakob Rothen einen Brief an seine Frau, auf einem Stück Packpapier. Er zieht spätestens im Sommer 1946 von Linz nach Eggerding, wo sich schon sein Schwager Peter Laux und einige andere Tschesterleker aufhalten. In Eggerding findet er Arbeit und ein Unterkommen bei einem Bauern-Gasthof. Im Sommer 1946 drischt er zusammen mit Peter Kaiser und Peter Schuster für seinen Bauern Weizen. Im März 1947 bricht er eines Tages beim Holzsägen tot zusammen. Es ist der 11. März 1947, und es sind genau drei Jahre seit dem Anschlag in Kroatien, bei dem er schwer verletzt wurde, vergangen. So wie die Wahrsagerin es seiner Frau 1944 geweissagt hatte ... Jakob Rothen ist nur 27 Jahre alt geworden. Der Antwortbrief seiner Frau aus Russland erreicht ihn nicht mehr.

Die Jost-Schwwestern schicken zwei Fotos zu ihrem Onkel Peter Laux nach Eggerding. Auf dem einen sind die zehn Tschesterlekerinnen des Lagers Nemschino zu sehen, auf dem anderen nur die beiden Schwwestern. (Die Fotos befinden sich auch auf der Tschestereg-Homepage.)

*Johann Krämer*, der andere Schwiegersohn von Peter Jost, war als Kriegsgefangener nach England gekommen. Nach seiner Entlassung will er eigentlich nach Österreich. Aber dann erfährt er, dass die Österreicher keine Flüchtlinge mehr aufnehmen. Einer der Kameraden, die mit Krämer aus der Gefangenschaft entlassen worden sind (vielleicht in 1948), stammt aus dem niedersächsischen Ort Nordstemmen. Er sagt zu Krämer und dem Tschesterleker Anton Messling: „Kommt doch mit zu uns. Da gibt es auch Arbeit.“ Und so gehen die beiden mit und bleiben in Nordstemmen.

Als die Jost-Schwwestern Ende 1949 aus der russischen Zwangsarbeit entlassen werden, gehen auch sie nach Nordstemmen. Sie setzen sich mit ihrem Vater, der noch bis Anfang der 50er Jahre in Tschestereg lebt, in Verbindung. Peter Jost hat nach seiner Entlassung aus dem Zwangsarbeitslager in Julia von der Herzeg Ammei (wahrscheinlich die Anna Anton) erfahren, dass sein Enkel nach Prilep in Mazedonien gebracht worden war. Die Ammei war in Betschkerek in einem Kinderheim tätig gewesen, in dem der Junge zuletzt war, bevor er nach Mazedonien gebracht wurde. Als er erfahren hat, wo der Junge sich befindet, besucht Peter Jost seinen Enkel in Mazedonien. Später auch die anderen beiden Enkel in Dalmatien. Elisabeth Rothen betreibt von Deutschland aus die Auslieferung ihres Sohnes über das Rote Kreuz. Der Junge kommt 1951 mit dem ersten Kindertransport aus Jugoslawien nach Deutschland. Bei dem Zwischenaufenthalt in Belgrad kommt er noch einmal im Bahnhof mit dem Großvater, der jedoch in Jugoslawien bleibt, zusammen. Der Junge würde am liebsten mit seinem Begleiter nach Mazedonien zurückfahren, weil die Erzieher in Mazedonien das Leben in Deutschland in den düstersten Farben ausgemalt haben. Sie haben den Kindern Hass auf alle Deutschen eingepflichtet und ihnen prophezeit, in Deutschland würden sie verhungern oder vergiftet werden. Tatsächlich hat Hans es aber im Heim in Prilep sehr schlecht gehabt. Das Essen war miserabel, und alles war dreckig. Hans ist in Deutschland anfangs sehr misstrauisch und isst nur von dem, was auch die anderen essen. Die beiden Krämer-Kinder kommen ein Jahr später als Hans nach Deutschland. Keines der drei Kinder spricht bei der Ankunft in Deutschland die deutsche Sprache.

Peter Jost besucht Anfang der 50er Jahre auch einmal seine Töchter in Nordstemmen. Etwa 1953 oder 1954 reist er endgültig von Jugoslawien nach Deutschland aus. Er und die Katharina Stecher lassen sich trauen, als sie im Flüchtlingslager Aurich sind. Von Aurich gehen sie nach Nordstemmen.

Johann Krämer stirbt 1970, der Großvater Peter Jost 1976 und seine Frau Katharina etwa 1978 oder 1979. (Sie war ein Jahr nach dem Tod von Peter Jost zu ihrer Tochter nach Süddeutschland gezogen.) Elisabeth Rothens Sohn Hans stirbt 1993 plötzlich beim Sport. Maria Krämer, die ältere der beiden Jost-Schwwestern, stirbt im Jahr 2018 im hohen Alter von 98 Jahren.